



Beatrice Dörig (*1968)
<Milkyway Topographie
der Zeit>, Ausschnitt
Acryl und Tinte auf Papier
150 × 300 cm, 2018

In einer klaren Nacht erkennt man am Himmel ein helles Band. Weil es so milchig-hell aussieht, wird es Milchstrasse genannt. Die alten Griechen hielten es für von Göttern verschüttete Milch, der Nebel ist jedoch die scheibenförmige Ansammlung vieler Milliarden Sterne. Weil wir mitten in dieser Scheibe leben, sieht sie aus wie ein Streifen, der sich um uns herum über den Himmel zieht. Inspiriert von der Materie unserer Galaxie, in der sich die in Spiralarmlen angeordneten Sterne gegenseitig mit ihrer Schwerkraft anziehen, legte die Künstlerin Beatrice Dörig in <Milkyway> unzählige weisse Linien in mäandrierenden Spiralen auf dunkelblauen Grund. Mal berühren sich die dicht nebeneinander gelegten Linien, mal blähen sie sich wie zu einem Band im Wind. An einigen Stellen laufen sie zusammen, nur um dann abrupt die Richtung zu wechseln, als vollzögen sie einen choreographierten Tanz. Die grossformatige Zeichnung von drei Metern Länge wirkt wie ein Ausschnitt, der an beiden Seiten unendlich fortgesetzt werden könnte.

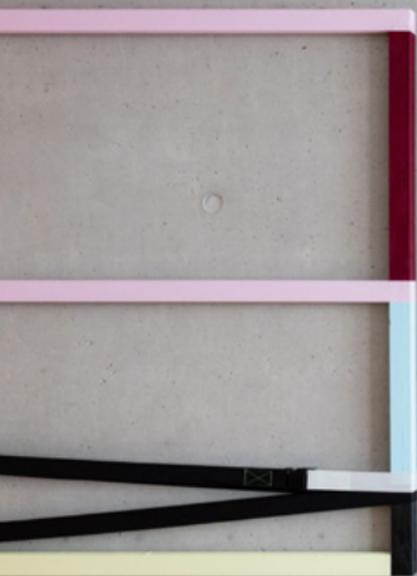


CKÖ | Sara Widmer &
Daniel Lütolf (*1980)
<IK IK IK – THE NEW HELLO>
Ortsspezifische
Installation, 2024

Haus 07A, 9. OG, Aufenthalt

In Zeiten von <Social Distancing> ging man vom gegenseitigen Händedruck zu anderen Formen der Begrüssung über. Wie eine Händedruck-Alternative in Post-Covid-Zeiten aussehen und in ein Kunstwerk transformiert werden kann, führt das Kunstkollektiv CKÖ in der Arbeit <IK IK IK – THE NEW HELLO> vor: Gedrückt werden Ringe und nicht die Hand des Gegenübers. Als explizite Symbole von Liebe und Zusammengehörigkeit schaffen sie eine Verbindung zwischen den sich Grüssenden und fungieren gleichzeitig als Distanzhalter. Ins weiche Porzellan eingegrabene Handabdrücke wurden in einem zweifachen Brennprozess dauerhaft eingebrannt. Die hochwertigen, teils matt, halbmatt oder glänzend glasierten Porzellanringe stehen in Kontrast zu den einfachen Platten und der darunterliegenden Sichtbetonwand und unterstreichen mit ihrer Opulenz die Bedeutung menschlicher Begegnungen.

www.kssg.ch/h-kunst

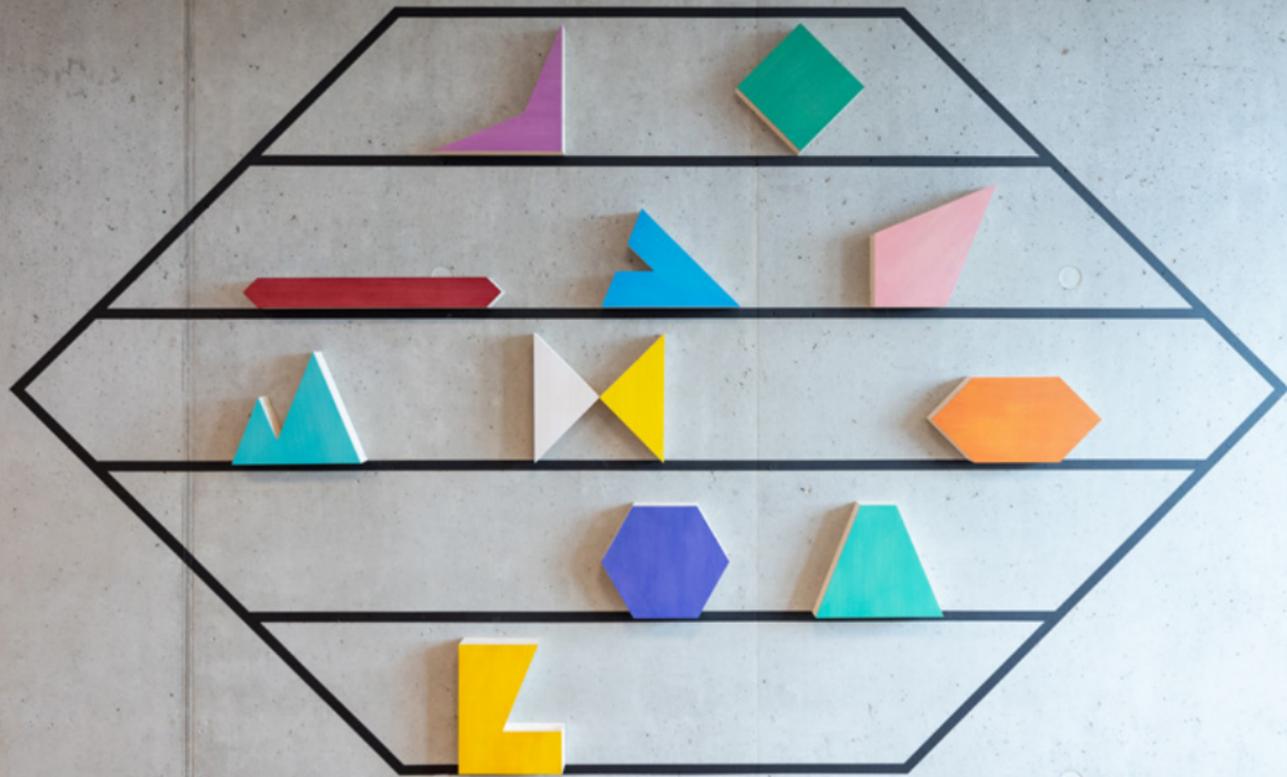


Fulterer & Scherrer (*1967)
<Untitled>
Holzleisten, Acrylfarbe
und Spanngurte
Ortsspezifische
Installation, 2024

Haus 07A, 7.OG, Aufenthalt

Wo sind bloss die Leinwände geblieben? In der Wandarbeit von Gabriele Fulterer und Christine Scherrer haben sich drei Holzkeilrahmen ihrer Funktion als nicht sichtbare Rahmenkonstruktion von Bildern entledigt. Die Holzlatten sind Gestaltungsmittel und gestaltetes Objekt zugleich geworden: Deren Bemalung steht für die abhanden gekommenen Malflächen, während Farbwechsel die festen Gefüge visuell aufbrechen. Mit den festgezurrten industriellen Spanngurten kommt ein weiteres gestalterisches Element hinzu. Die textile Beschaffenheit tritt an die Stelle der Pinselführung auf einer Leinwand: Streifen werden zu Farbflächen gebündelt, Diagonalen durchkreuzen die rechtwinklige Gevierte. Das Zusammenschnüren, Zusammenspannen sowie die hohe Belastbarkeit der Rahmen wird durch die Bänder direkt spürbar. Mit ihren Querachsen und Verzahnungen, mit ihrer Präsenz und Durchlässigkeit treten die so entstandenen Konstruktionen in einen Dialog mit dem sie umgebenden Raum.

www.kssg.ch/h-kunst



Almira Medaric (*1992)
<Personal Boxes, 2024>
Holz und Acrylfarbe
Ortsspezifische
Installation, 2024

Haus 07A, 10. OG, Aufenthalt

Bei der Geometrie-Liebhaberin Almira Medaric ist jegliche Form präzise gesetzt, jede Kante scharf definiert, jede Farbe sorgfältig ausgewählt. Die Holzobjekte basieren auf Zeichnungen von Mitarbeitenden, die nach einem vorgegeben künstlerischen Konzept eine geometrische Form mit maximal sechs Kanten und eine Farbe auswählten. Diese Angaben setzte die Künstlerin in dreidimensionale <Personal Boxes> um. In ihnen verbinden sich nicht nur Ideen und Gedanken von Menschen, sondern auch das Suchen und Finden im künstlerischen Schaffensprozess. Im Dialog zwischen Farbe und Form reihen sich die Objekte in ein <Gestell> mit mehreren Tablarren – gemalte Linien als visuelle und inhaltliche Leitplanken. Das Oszillieren zwischen Zeichnung und Objekt, zwischen geometrischer Abstraktion und persönlicher Gestaltung macht den Reiz dieser Wandarbeit aus. Im Wechselspiel zwischen Räumlichkeit und Fläche verleiht sie dem Sichtbeton Raum und Weite.

www.kssg.ch/h-kunst



Marguerite Hersberger
(*1943)
<Umkreiste Quadrate>
Nr. 26
Acrylglas und Acrylfarbe
je 65 × 65 cm, 1999/2000

Haus 07A, 5. OG Aufenthalt

Mit schwarzen Quadraten revolutionierte der Konstruktivist Kasimir Malewitsch vor hundert Jahren die Kunstwelt. Sein gestalterisches Prinzip mit Farbflächen und geometrischen Grundformen wird von der Zürcher Künstlerin Marguerite Hersberger in die Gegenwart geführt. In den hier versammelten Bildobjekten dreht sich alles um das Quadrat und das sowohl im übertragenen, als auch bildhaften Sinn: die Quadrate sind in Kreisformen gefasst, die ihrerseits in quadratische Farbflächen eingepasst oder ausgespart wurden. Wie es die Nummerierung der Arbeiten verrät, kann das Spiel mit Farben und Formen immer wieder neu variiert werden. Was sie so speziell und einzigartig macht, ist das verwendete Material und dessen 3D-Wirkung. Die perfektionierte Verwendung hochglanzpolierten Acrylglases erlaubt Durchblicke, die wie Materialdurchbrüche wirken und so innerhalb des Bildrahmens einen dreidimensionalen Raum aufspannen.

www.kssg.ch/h-kunst



Reto Müller (*1984)
<Potentielle
Normaliensammlung –
Flächen und Reif>
Zinnfolie und Wandobjekt
Ortsspezifische
Installation, 2024

Haus 07A, 6.OG, Aufenthalt

Die beiden silbrig schimmernden Flächen, die sich wie eine zweite Haut an den Sichtbeton schmiegen, mögen mit ihren Falten und Verwerfungen an Rettungsfolien erinnern, der Metallreif könnte in diesem Zhg. als Rettungsring gelesen werden. Der Titel des Kunstwerks weist jedoch in eine andere Richtung: <Normalien> sind nicht normierte, aber dennoch standardisierte Maschinenelemente. Fläche und Kreis gehören für den Künstler Reto Müller zum standardisierten Formenrepertoire für Kunst. In dieser Installation tritt das Industrie-Material Zinn, zu einer dünnen Folie ausgewalzt, mit dem rauen Beton in einen Dialog. Die Schicht verdeckt ihn nicht, sondern zeichnet ihn und seine Unebenheiten nach. Während Stanniol als <Normalie> längst durch billigere Alufolie ersetzt wurde, verleiht das Zinn den stumpfen Grautönen der Wand einen kostbaren Glanz. Das Material, das in Design und Kunst lange ein Schattendasein fristete, wird in gegossener Form im Wandobjekt noch einmal aufgegriffen und zelebriert.

www.kssg.ch/h-kunst



Monica Ursina Jäger
(*1974)
<Rete Mirabile 01>
Ausschnitt, Fotografie
Fine Art Print, 70×125cm
2022

Haus 07A 3. OG

Ein <Rete Mirabile> (Wundernetz) ist die Verzweigung einer Arterie in ein Geflecht aus feinsten Arterien, das sich anschliessend wiederum zu einer Arterie vereinigt. Fische füllen so ihre Schwimmblase, manchen Arten erlaubt der Gegenstrom zudem die Regulierung der Temperatur. Monica Ursina Jägers Aufnahmen von Leben in und an einem Teich entstanden während den Dreharbeiten zur gleichnamigen Videoarbeit, die von der Idee getragen ist, dass ein Ökosystem Dynamik voraussetzt. Die Fotografien hingegen sind weniger leicht zu lesen. Die Blätter und Samenstände, die auf dem Wasser treiben, wirken wie fremdartige Insekten oder Köder. Ihre Spiegelungen an einer Achse erzeugen einen kaleidoskopischen Effekt. Die poetische Arbeit hebt sich von den dystopischen Zukunftsszenarien ab, die der Künstlerin eigen sind. Aber auch hier stellt sie die Widerstandsfähigkeit eines Ökosystems in Frage und zeigt dessen Fragilität auf.

www.kssg.ch/h-kunst



Ueli Alder (*1979)
<Longhorns>
Ausschnitt, Fotografie
Druck auf Leinwand
10 × 160 cm, 2017

Haus 07A, EG, Hauptkorridor

Wildwestromantik in der Ostschweiz? Grasen diese Texas Longhorns mit ihren enormen Hörnern wirklich auf den Wiesen vor dem Alpstein? Ganz abwegig ist der Gedanke nicht, werden diese Tiere doch seit einiger Zeit auch bei uns gehalten. Deren Art kennt man vor allem aus Wildwestfilmen, weshalb die Gedanken ganz schnell in Richtung endloser Weiten und unbegrenzter Freiheit gehen. Hier stehen die Rinder jedoch in der kleinteiligen Landschaft des Appenzellerlandes inmitten einer durch Berge und Hügel dominierten Landschaft. Einheimischen fällt auf, dass nicht nur die Kühe fehl am Platz wirken. Auch die Landschaft wirkt konstruiert – und ist es auch. Der aus Urnäsch stammende Künstler Ueli Alder hat die prägende Berglandschaft seiner Heimat raffiniert mit visuellen Erinnerungen an Amerika verbunden, wo er von 2010 bis 2012 wohnte. Technisch perfekt gemacht, bringen seine Fotomontagen in einem feinsinnigen Spiel mit Realität und Fiktion den weiten Horizont der Welt zu uns.

www.kssg.ch/h-kunst

INSPIRATION
IST MEHR ALS
EINATMEN

Walter Angehrn (*1950)
<Inspiration ist mehr
als Einatmen>
Neonschrift, 2018

Haus 02, EG, Windfang

Mit dem Begriff <Inspiration> verbindet ein Künstler wohl weniger den physiologischen Vorgang des Einatmens, sondern eher den zündenden Funken für sein künstlerisches Tun. In der Antike war man sogar der Meinung, dass Kunstwerke auf Eingebungen des Göttlichen beruhen. Beim Schriftzug <INSPIRATION IST MEHR ALS EINATMEN> im Eingangsbereich des Lungenzentrums spielt der Künstler und Arzt Walter Angehrn ganz bewusst mit der Doppeldeutigkeit des Begriffs. Ein- und Ausatmen müssen wir nicht lernen, das sind autonome Grundfunktionen eines gesunden Körpers. Die Patienten des Lungenzentrums wissen allerdings aus eigener existentieller Erfahrung, dass diese belebende <INSPIRATION> nicht selbstverständlich ist. Der von Hand aus Glas gefertigte, mit Gas befüllte und durch Anlegen einer hohen Spannung <gezündete> Schriftzug glüht magisch und taucht den Eingangsbereich von Haus 02 in ein besonderes Licht.

www.kssg.ch/h-kunst





Norbert Möslang (*1952)
<Liftmarker>
Kunst am Bau, 2023

Haus 07A, 2.UG bis 11.OG

Schmale Fenster in den drei Personenliftkabinen im Hochhaus von 07A geben den Blick aus der Kabine hinaus auf vier Farbstreifen frei. Aufmerksame Nutzer werden bemerken, dass sich die Anordnung der Streifen während der Fahrt verändert. Auf einer Gesamtlänge von 55 Metern kennzeichnen sie ausschliesslich mit Farben die jeweiligen Nummern der elf ober- und der zwei unterirdischen Geschosse. Wie das geht? Der Künstler Norbert Möslang griff hier – wie auch bei der St.Galler Bahnhofsuhr – auf das binäre Zahlensystem zurück, das mit den Zahlen 0 und 1 arbeitet. Für die Stockwerkangabe entwickelte er einen simplen Farbcode: Die Farbe Gelb steht für die Zahl 0 und ist in allen Schächten gleich, die Zahl 1 ist entweder rot, blau oder grün. Die Streifen in den Schächten werden durch LEDs an den Liftkabinen von aussen beleuchtet. Die ortsspezifische Installation macht das der Digitalisierung zugrundeliegende Prinzip nicht nur sicht-, sondern auch dynamisch erlebbar.

www.kssg.ch/h-kunst



Regula Engeler (*1973)
Ohne Titel
F172-26 [Blasentang]
Fotografie aus der Serie
<Pflanzenkörperschatten>
100 × 68 cm, 2020

Haus 07A, EG

In den Untersuchungszimmern des neuen interdisziplinären Ambulatoriums im EG von Haus 07A hängen eigenwillige Bilder von Pflanzen, die zwar an gepresste Blumen in Herbarien erinnern, jedoch oft nur schemenhaft wiedergegeben sind. Meist unscharf vor einem intensiv farbigen Untergrund abgelichtet, sind die Blumen nicht leicht zu bestimmen. Aber um naturwissenschaftliche Genauigkeit geht es der Künstlerin Regula Engeler ja gar nicht. Die beim Fotografieren mit der Lochkamera entstandenen Unschärfen, die Doppelbelichtungen und Farbumdrehungen sind durchaus beabsichtigt. Sie tragen dazu bei, das der Pflanzenwelt innewohnende oder zugeschriebene Verträumte und Geheimnisvolle hervorzubringen. Ihre Blumen und deren <Schatten> sind sowohl Ausgangspunkt als auch Resultat einer langjährigen künstlerischen Forschungsarbeit.

www.kssg.ch/h-kunst



Hannes Gamper (*1945)
<Digitale Malerei>, 200
C-Plott auf Leinen, Unikat
125 × 167 cm, 2023

Haus 07A, 1.OG

Als <digitale Malerei> bezeichnet Hannes Gamper eine Serie von grossformatigen Arbeiten, die er zwischen 2003 und 2004 schuf. Ein Plotter spritzte anhand digitaler Daten Farbpigmente auf die Leinwand und malte so eine Abfolge von Streifen, deren computergenerierte Konturen ganz exakt gezogen sind. Kann man überhaupt noch von Malerei sprechen, wenn eine Maschine die Arbeit übernimmt? <Malerisch> sind die Bilder alleweil, beim Betrachten findet zudem eine Rückkoppelung an traditionelle Sehgewohnheiten statt: Im Bildaufbau machen wir einen Horizont und eine Landschaft aus und sehen je nach Grösse des Farbanteils von Braun, Grün oder Blau eher eine Wiese, die Wüste oder die See. Fällt der vermeintliche Horizontstreifen weg, stellt sich die Assoziation zu Erde, Himmel und Wasser zwar nicht mehr automatisch ein, der hohe Farbumfang weist jedoch eine stimmungsvolle Qualität auf. Mit dem digitalen Experiment führte der Künstler seine Malerei zu neuen Horizonten.

www.kssg.ch/h-kunst